

Symposium

Die Polizei in Österreich: Brüche und Kontinuitäten 1938–1945

Freitag, 24. Juni 2022

Ort: Festsaal des Bundesministeriums für Inneres, Herrengasse 7, 1010 Wien

Veranstalter: Bundesministerium für Inneres (BMI), Universität Graz, Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung (BIK), Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Mauthausen Memorial (MM)

Die dunklen Jahre des Nationalsozialismus (1938–1945) stellten in der Geschichte der österreichischen Polizei lange Zeit einen blinden Fleck dar. In Überblicksdarstellungen und Festschriften ging man in der Regel nonchalant mit ein paar nichtssagenden Floskeln darüber hinweg. Nach Jahrzehnten des Schweigens machten sich infolge der Waldheim-Affäre der 1980er und den Diskussionen um die Wehrmachtsausstellung in den 1990er Jahren die unterschiedlichsten Institutionen, Organisationen, Firmen usw. daran, ihre Geschichte in der nationalsozialistischen Ära wissenschaftlich fundiert aufzuarbeiten. Die österreichische Exekutive hingegen bewies in dieser Hinsicht erstaunliches Beharrungsvermögen. Selbst als in Deutschland die Konferenz der Innenminister 2008 ein gut ausgestattetes und großangelegtes Forschungsprojekt zum Thema „Die Polizei im NS-Staat“ auf den Weg brachte, kam es zu keinen ähnlichen Aktivitäten in Österreich. Auch die Großausstellung „Ordnung und Vernichtung“ im Deutschen Historischen Museum (2011) fand keine entsprechende Resonanz.

Gerechterweise ist zu sagen, dass die problematische und ambivalente Rolle der österreichischen Polizei (besser gesagt: von aus dem ehemaligen Österreich stammenden Polizisten) in der NS-Ära ab den 2000er Jahren immer stärker in den Fokus der Forschung rückte und auch in polizeiinternen Publikationen nicht mehr ausgespart wurde. Trotzdem harren die meisten Themenbereiche nach wie vor einer fundierten wissenschaftlichen Aufarbeitung.

Im Frühjahr 2021 initiierte das Bundesministerium für Inneres unter dem damaligen Minister Karl Nehammer schließlich ein Projekt, „um die Polizei und die Gendarmerie im ‚Dritten Reich‘ umfassend wissenschaftlich zu erforschen und die Ergebnisse transparent darzustellen“. Vorerst wurde ein von Mag. Gerald Hesztera (BMI) geleitetes internes Projektteam gebildet. In einem zweiten Schritt sollten externe Expertinnen und Experten herangezogen werden. Das entsprechende Vergabeverfahren fand im Laufe des Herbst 2021 statt. Der Zuschlag ging an eine Forschungsgemeinschaft der Universität Graz (in Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung), dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und dem Mauthausen Memorial. Projektleiterin ist Univ.-Prof. Dr. Barbara Stelzl-Marx.

Am 24. Juni 2022 wurden das Projekt und die Projektpartner bei einem eintägigen Symposium im historischen Festsaal des Innenministeriums in der Herrengasse in Wien erstmals einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert. Ziel der Tagung war es, unter Beiziehung internationaler Fachleute das Forschungsfeld abzustecken, Desiderata aufzuspüren und wichtige Forschungsfragen zu formulieren.

Die Veranstaltung begann nach einleitenden Worten von Gerald Hesztera und Barbara Stelzl-Marx mit einer von Dr. Gregor Holzinger (MM) moderierten Podiumsdiskussion der Leiterinnen und Leiter der teilnehmenden Institutionen: Mag. Gerald Hesztera (BMI), Univ.-Prof. Barbara Stelzl-Marx (Universität Graz bzw. BIK), Dr. Gerhard Baumgartner (DÖW) und DDr. Barbara Glück (MM). Die Teilnehmer legten in einer anregenden, kurzweiligen Diskussion ihre jeweiligen Standpunkte und Erwartungen an das Projekt dar. Durchwegs wurde betont, dass allein schon wegen der kurzen Projektdauer von zwei Jahren (die Ergebnisse sollen Ende 2023 präsentiert werden) und der verhältnismäßig geringfügigen Mittel von einer „umfassenden Aufarbeitung“ keine Rede sein könne. Allgemein herrschte die Überzeugung, dass es sich nur um ein „Pilotprojekt“ handeln könne, das Impulse für weitere, vertiefende Forschungen geben werde.

Anschließend ging es im ersten von Gerhard Baumgartner geleiteten Panel um die „Polizei am Übergang zum Nationalsozialismus“. Dr. Kurt Bauer (Universität Graz) sprach über die Beteiligung vieler führender Angehöriger der Wiener Polizei am nationalsozialistischen Putsch vom 25. Juli 1934. Nach ihm setzte sich Mag. Gerald Hesztera (BMI) in einem

spannenden Vortrag mit der Rolle der Polizei im März 1938 auseinander. Zum Abschluss des Panels beschäftigte sich Univ.-Prof. Dr. Hans-Christian Harten von der Humboldt Universität Berlin in einem vielbeachteten Beitrag mit der weltanschaulichen Schulung der Polizei im Nationalsozialismus.

Das zweite von Dr. Andreas Kranebitter (Universität Graz) moderierte Panel galt der Polizei im Nationalsozialismus. Mark Lewis, PhD (College of Staten Island – The City University of New York) gab einen aufschlussreichen Überblick über die Entwicklung der Wiener Polizei während des NS-Regimes. Anschließend präsentierte der ehemalige Leiter des DÖW, Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, die wichtigsten Ergebnisse der Forschungen zur Gestapo-Leitstelle Wien, die er gemeinsam mit Elisabeth Boeckl-Klamper und Thomas Mang erarbeitet hatte. Prof. Gernod Fuchs vom Salzburger Wehrgeschichtlichen Museum legte gut strukturiert den Aufbau und die Organisation der Polizei dar, und Dr. Dagmar Lieske von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin behandelte abschließend das Thema der „vorbeugenden Verbrechensbekämpfung“ der Kriminalpolizei und die Konstruktion des „Berufsverbrechers“.

Im dritten und letzten Panel, geleitet von Barbara Stelzl-Marx, ging es schließlich um den Umgang mit der Polizei im Nationalsozialismus nach 1945. Bewegend war der Vortrag von Dr. Claudia Kuretsidis-Haider (DÖW) über die justizielle Ahndung der NS-Verbrechen in Österreich, weil sie anhand von Beispielen die verübten Untaten von österreichischen Polizeiangehörigen drastisch darstellte. Mag. Harald Knoll (BIK) referierte anschaulich über die sowjetische Strafjustiz gegenüber ehemaligen Polizisten. Auf besonderes Interesse stieß der Vortrag von Dr. Dirk Götting (Polizeiakademie Niedersachsen) über das Ausstellungsprojekt „Ordnung und Vernichtung“ als Medium des Wissenstransfers. Anschließend sprach Dr. Florian Wenninger (Universität Wien) über Fragen und Perspektiven interdisziplinärer Polizeiforschung.

Mit einem Resümee von Barbara Stelzl-Marx und Gerald Hesztera endete die gewinnbringende und erkenntnisreiche Tagung.

Kurt Bauer